

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 66 (1948)
Heft: 34

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

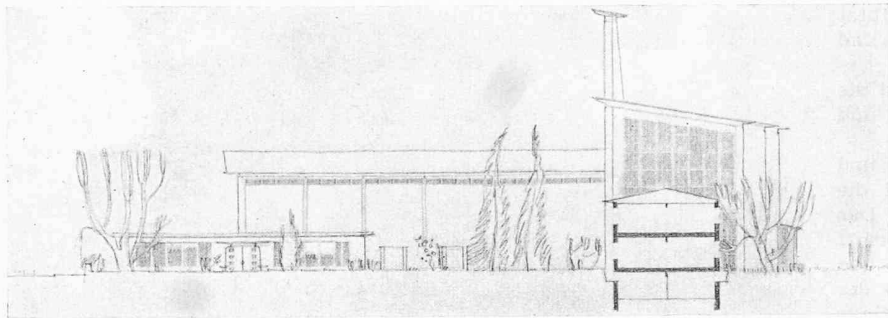
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

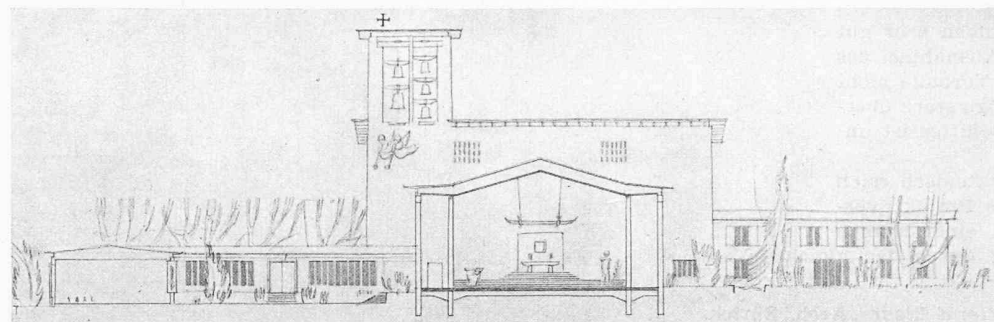
Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



damals noch zu gering, als dass sich verhältnismässig teure Strassenbeläge schon rentiert hätten. Erst mit dem verstärkten Autoverkehr hat sich die Notwendigkeit widerstandsfähiger, staubfreier und im Unterhalt wirtschaftlicher Strassen eingestellt und es ist kein Zufall, wenn der neuzeitliche Bau von Betonstrassen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zuerst und systematisch durchgeführt worden ist.

Alle Betonstrassen, die zum grossen Teil auf schlechtem Untergrund liegen, haben harte Winter wohl überstanden und man rühmt neben der Dauerhaftigkeit und den geringen Unterhaltskosten die geringe Abnutzung, das Fehlen von Staubbildung, die Griffigkeit auch bei Nebel und Nässe für Autos und Pferde, ihre Helligkeit bei Nacht und damit eine viel grössere Verkehrssicherheit.



Wettbewerb für eine Marienkirche mit Pfarrhaus, Kindergarten und Vereinshaus in Olten

Aus dem Bericht des Preisgerichtes DK 726.5(494.32)

Zehn Entwürfe sind rechtzeitig eingegangen. Die Vorprüfung erfolgte durch den engeren Ausschuss.

Das Preisgericht tagte vollzählig am 7. und 8. Juli 1948 in Olten. Für den infolge Wegzug aus Olten demissionierenden Dekan Dubler waren der neue Stadtpfarrer Kamber sowie a. Direktor Kraushaar im Preisgericht tätig.

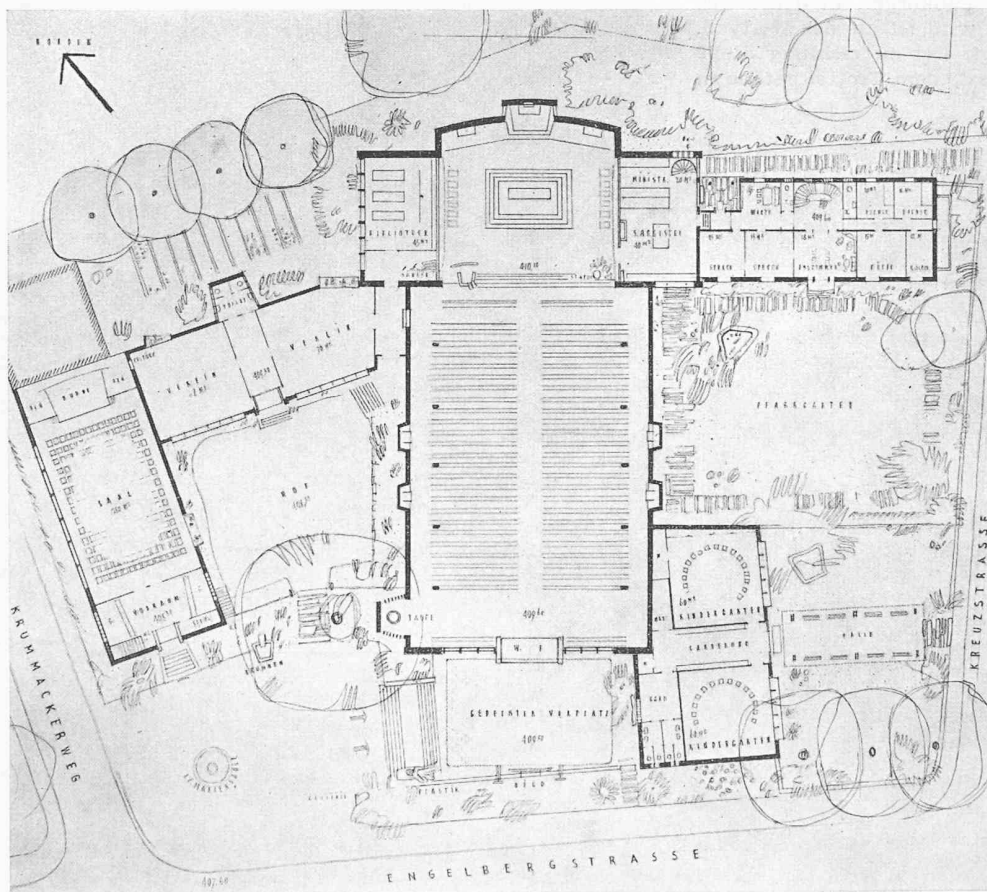
Nach Ausschluss von vier Entwürfen sowie nach Besichtigung des Bauplatzes und eingehender Prüfung beurteilt das Preisgericht die verbleibenden Projekte wie folgt:

Entwurf Nr. 5, Verfasser: Hermann Baur, Arch., Basel. Kubikinhalt 15 896 m³.

Die Anordnung der Kirche quergestellt zur Engelbergstrasse in der Mitte des Baugeländes mit anschliessenden Nebenbauten ist überzeugend. Der Zugang über einen Vorplatz à niveau und einen erhöhten Kirchenvorplatz ist gut gestaltet. Das Weglassen eines Turmes entspricht in konsequenter Weise der Idee des Projektes, die neue Kirche von der bestehenden Friedenskirche zu distanzieren.

Die Durcharbeitung der Grundrisse ist im ganzen sehr gut.

Eine wertvolle Idee der Raumgestaltung liegt in der klaren Trennung des niedrig gehaltenen und schön proportionierten Schiffes von einem überhöhten und räumlich als Hauptmotiv stark betonten

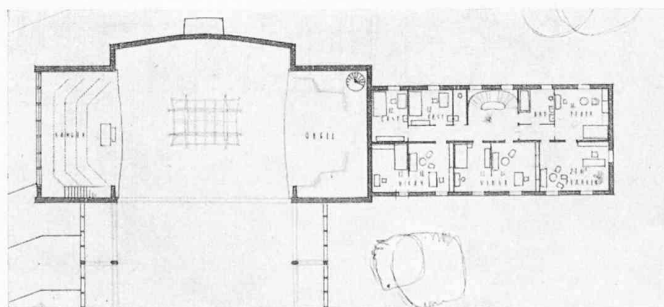


1. Preis (2200 Fr.)
Entwurf Nr. 5.

Verfasser:
HERMANN BAUR,
Architekt, Basel

Masstab 1 : 600

rechts Obergeschoss,
darüber Erdgeschoss



Chor. Diese Raumidee wird noch unterstützt durch die indirekte Beleuchtung des Chors und des Schiffes von der Eingangsseite her.

Die freie Stellung des Hauptaltars und die Platzierung der Kanzel wirken überzeugend und sind liturgisch bedeutsam.

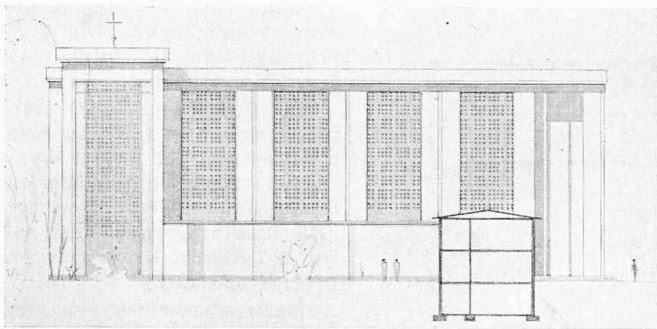
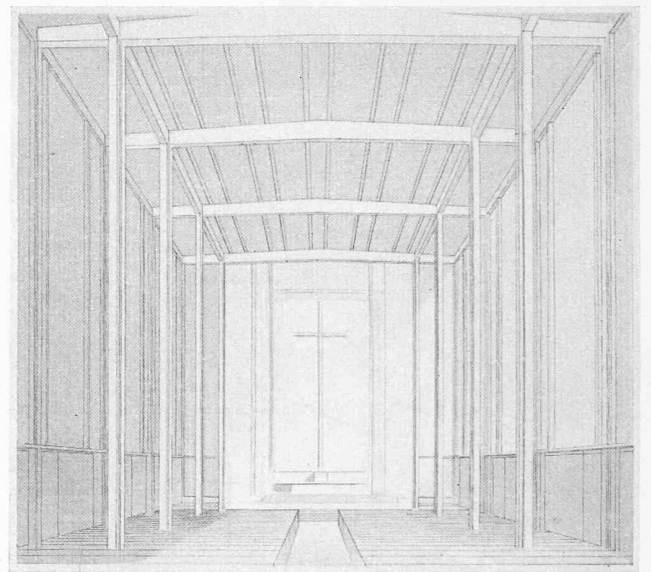
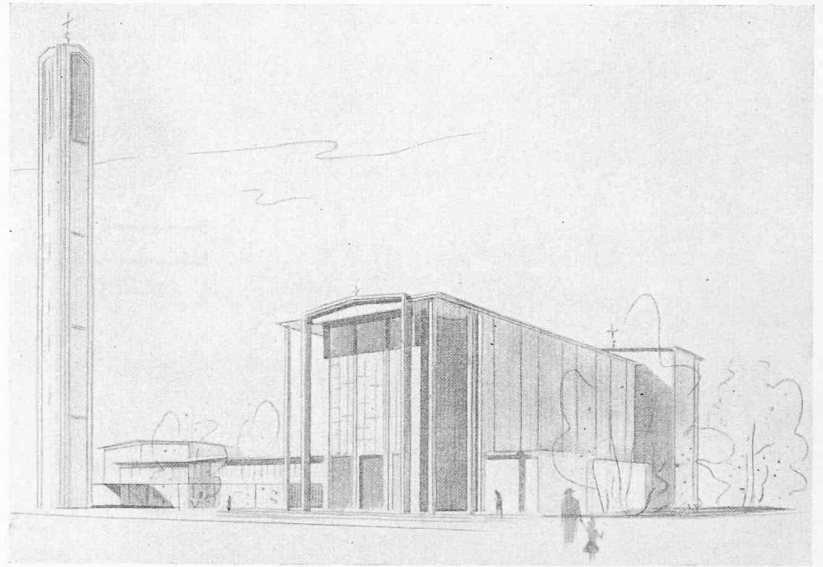
Durch die Verbindung der Sängerempore und der Orgelepore mit dem Hauptaltar wird die Einheitlichkeit der Kulthandlung gesteigert. Das Wegfallen eines Emporeneinbaues in das Schiff bewahrt diesem die gute Raumproportion und die eindeutige Lichtführung. Die Trennung der Sänger von der Orgel ist in der Praxis allerdings problematisch, ebenso die aus dem Schiff mögliche Einsicht in die Sängerempore.

Im allgemeinen sind die Baukuben sehr gut gegeneinander abgewogen, mit Ausnahme des Kindergartenanbaues, der mit der Vorhalle nicht harmoniert und den Kirchenkörper zu stark überschneidet. Die Darstellung des Schiffes ist unvollständig.

Das ganze Projekt ist architektonisch reich und mit Sicherheit gestaltet. Das Projekt verlangt entweder die Ausführung in einer Etappe oder die etappenweise Ausführung durch den gleichen Verfasser.

Entwurf Nr. 8, Verfasser: Pfammatter & Rieger, Arch., Zürich.
Kubikinhalt 22687 m³.

Die klare Gliederung der drei Baukörper, in denen das Raumprogramm zusammengefasst wird, ist an sich wertvoll. Die Stellung des Turmes überzeugt. Der an richtiger Stelle angelegte Vorplatz ist nicht gefasst, dem Trottoirgefälle in



2. Preis (1800 Fr.)

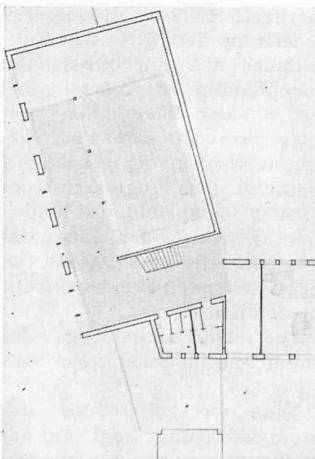
Entwurf Nr. 8.

Verfasser:

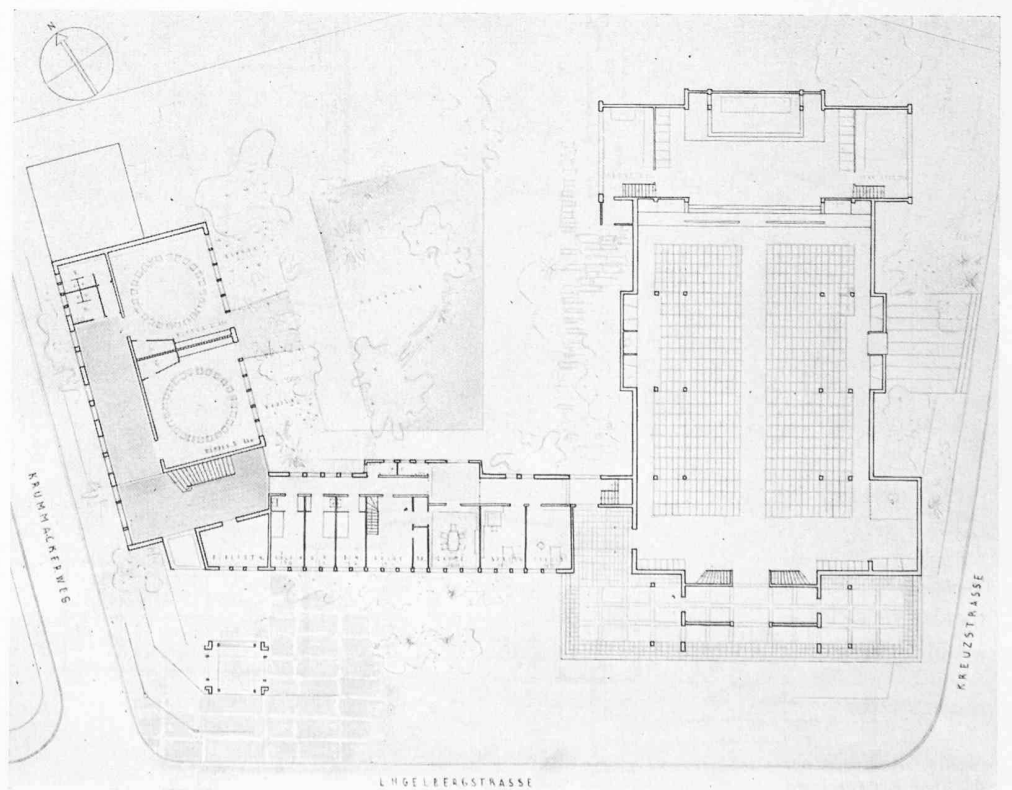
PFAMMATTER & RIEGER,

Architekten, Zürich

Masstab 1 : 600



Obergeschoss



rechts Erdgeschoss

keiner Weise angepasst und durch die Freiteppen unklar gegliedert.

Der weiträumige nach Norden orientierte Grünhof ergibt günstige Kinderspielplätze, doch steht der dadurch beeinträchtigte Pfarrgarten nicht in Beziehung zum Pfarrhaus.

Der Grundriss der Kirche ist zu kompliziert angelegt vom Eingang bis zum Chor. Die Pfeileranordnung inmitten der

Bestuhlung behindert etwas die Zusammenfassung der Gemeinde und die Sicht nach dem Chor. Die Beichtstühle sind etwas zu weit vorn angeordnet. Zwei getrennt liegende Sakristeien sind unpraktisch; der Ministrantenraum fehlt.

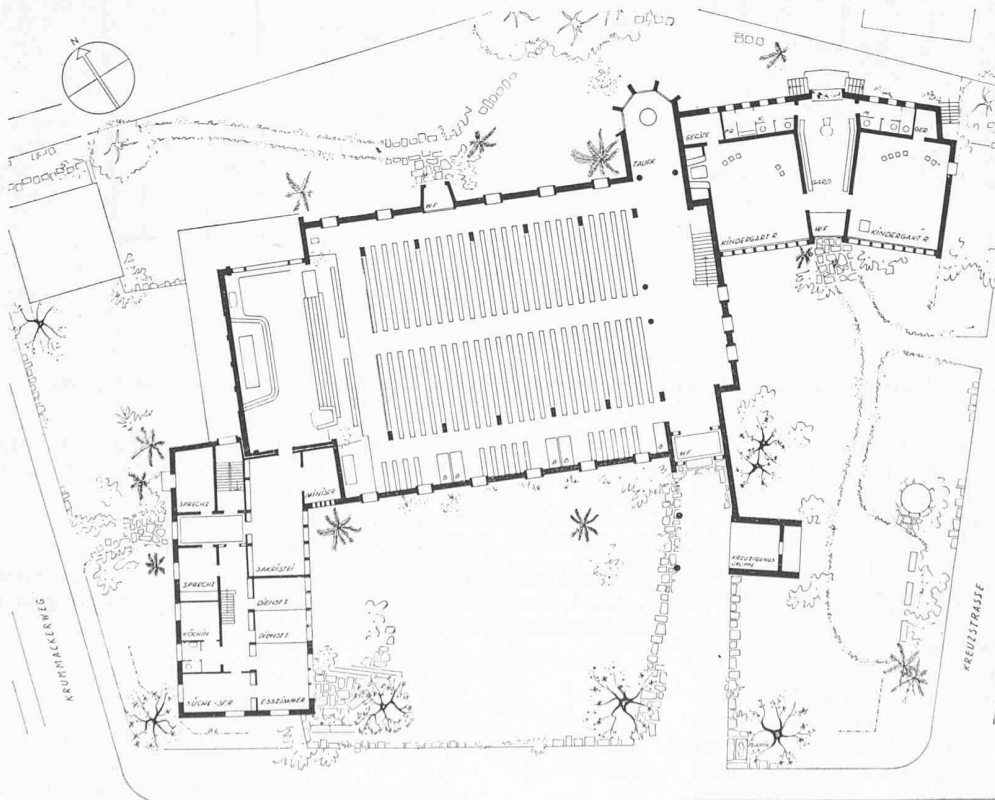
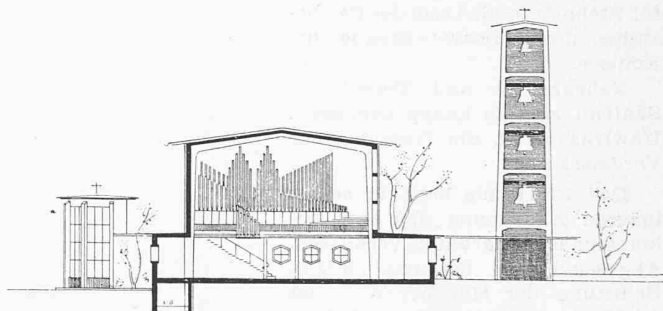
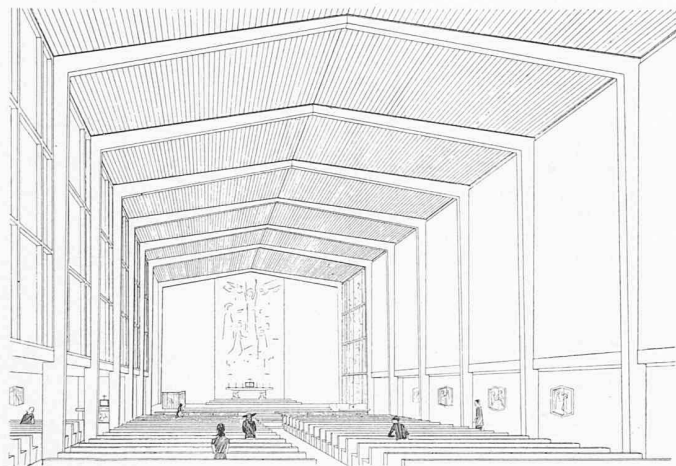
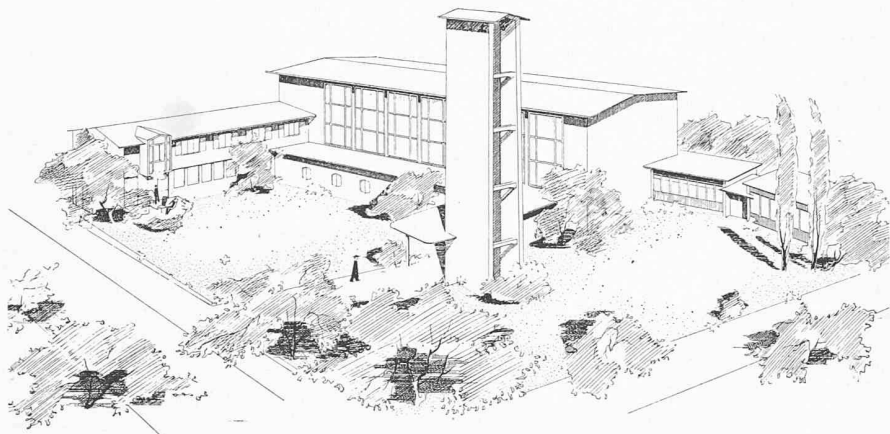
Das langgestreckte, auch mit den Wirtschaftsräumen nach Süden orientierte Pfarrhaus ist zu weitläufig. Die Anlage der Eingänge zu Kirche und Pfarrhaus samt der Treppeanordnung des letzteren befriedigen nicht.

Kindergarten und Vereinssaal sind zweckmässig disponiert. Kleinere Mängel liegen in der Anlage von Saaltreppe und Garderobe im 1. Obergeschoss.

Der Vorzug des Projektes liegt in der ruhigen vertikalen Gliederung des Kirchenraumes und in der klaren Lichtführung. Die sorgfältig abgewogenen Baukörper zeigen in ihrer äusseren Durchbildung gute Qualitäten, abgesehen von der Kircheneingangsseite.

Entwurf Nr. 7, Verfasser: Jos. Schütz, Arch., Zürich. Kubikinhalt 15 633 m³.

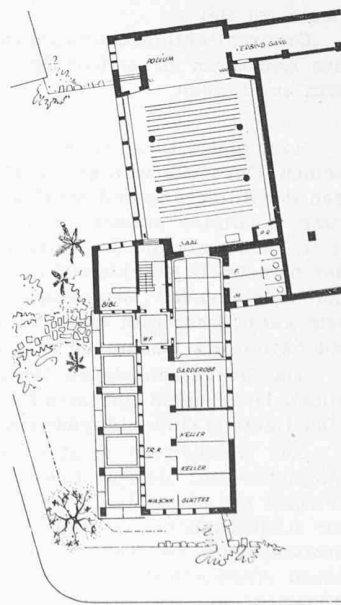
Die frei in den Bauplatz hineingestellten einfachen Baukörper und das Abrücken der Kirche von der Engelbergstrasse ergeben schöne, geräumige Grünflächen und vermeiden den direkten Zusammenhang der beiden Kirchen. Die offene Freifläche wird leider stark beeinträchtigt durch die unschöne Bebauung an der Kreuzstrasse. Die Grundrissanlage ist gut durchdacht, gedrängt und sparsam.



3. Preis (1600 Fr.)
Entwurf Nr. 7.

Verfasser:
JOS. SCHÜTZ, Arch., Zürich

Masstab 1 : 600



Untergeschoss

ENGELBERG-STRASSE

Der nur konstruktiv aufgebaute Kirchenraum wirkt nüchtern. Das eine Seitenschiff mit Beichtstühlen und Seitenaltar hat eine zweckmässige Breite. Der seitliche Eingang ist räumlich nicht gut gestaltet.

Die an sich einfache kubische Gestaltung der Baukörper wird stark beeinträchtigt durch das linke Seitenschiff, das den Kirchenkörper zu wenig in Erscheinung treten lässt. Der Turm ist mit einfachen Mitteln gut gestaltet.

Die Formensprache ist an sich von sympathischer Einfachheit, aber nicht überall konsequent und sicher.

Entwurf Nr. 4, Verfasser: A. & K. Higi, Architekten, Zürich.

Kubikinhalt 20 000 m³.

Das Projekt zeigt eine überzeugende räumliche Anordnung aller Baukörper. Als besondere Vorzüge werden gewertet: Die lockere Angliederung der Nebenbauten an den Kirchenbaukörper, die räumliche Fassung des grossen, richtig angelegten Vorplatzes mit Abschirmung der südöstlichen Nachbarbauten, des Kindergartens und Pfarrgartens (letzterer zwar etwas knapp bemessen und beschattet), die Stellung des Turmes.

Am an sich klaren Kirchengrundriss fallen nachteilig auf: Lage und Einrichtung der Taufkapelle, die Anordnung der Sakristei unter dem Chor, der zu schmale Mittelgang und zu geringe Raum für Stehplätze, die Lage der Beichtstühle, der schmale Aufgang zur Empore.

Nebenräume und Treppe im Saalbau sind zu knapp bemessen. Unwirksam ist die Trennung der Vereinsräume.

Das Pfarrhaus lässt in seiner inneren Anordnung den ihm zukommenden Charakter vermissen. Abgesehen von der ungünstigen Belüftung der Mädchen-W.C. ist der Kindergarten an der verkehrsarmen Kreuzstrasse gut angelegt.

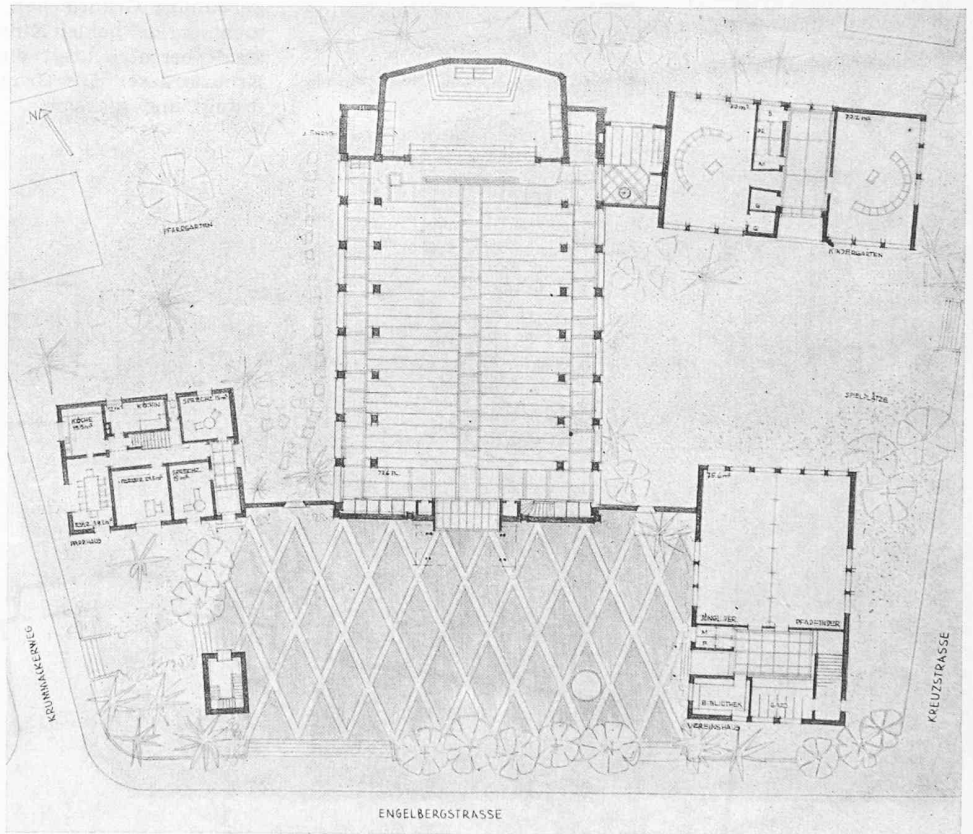
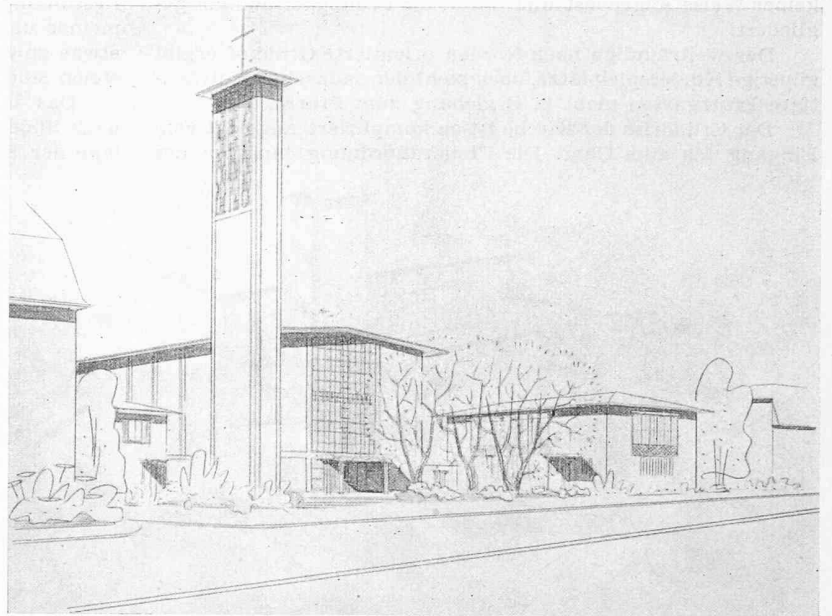
Die Hallenkirche von guten Verhältnissen zeigt eine konstruktive Gliederung (die prismatischen Kapitäle stören). Die interessante Lichtführung ergibt sich aus der selbständigen Gestaltung des Chorraumes. Die seitlichen Schiffenster liegen zu tief.

Die architektonische Gestaltung des Aeusseren ist einheitlich und fein empfunden.

Nach dieser Bewertung der einzelnen Entwürfe werden die Fragen der Situierung und der Gestaltung nochmals einlässlich diskutiert. Ferner macht das Preisgericht darauf aufmerksam, dass der berechnete Kubikinhalt der Entwürfe für die Bewertung der entstehenden Baukosten nicht allein ausschlaggebend sein kann; immerhin wird das Weglassen eines Turmes eine Reduktion der Baukosten ergeben.

Da die verschiedenen Baukörper eine bauliche Einheit bilden, ist in jedem einzelnen Fall die gleichzeitige Ausführung aller Bauteile einer etappenweisen Durchführung vorzuziehen.

Der Wettbewerb zeigt grundsätzlich zwei verschiedene Möglichkeiten: die eine Lösung liegt darin, die neue Kirche bewusst mit der bestehenden protestantischen Friedenskirche zur städtebaulichen Gesamtwirkung und zu einer Einheit im Strassenraum zu bringen. Die andere Auffassung nimmt durch Abrücken der Baumassen von der Engelbergstrasse Rücksicht auf die protestantische Kirche. Beide Lösungen sind grundsätzlich möglich.



4. Preis (1400 Fr.), Entwurf Nr. 4. Verfasser A. & K. HIGI, Arch., Zürich. — Masstab 1 : 600

Nach Abwägen aller Vor- und Nachteile und in Würdigung der von der Kirchenverwaltung dargelegten Beziehungen zwischen den beiden Konfessionen stellt die Jury die zweite Lösung in den Vordergrund und setzt die Preise fest, wie sie hier in Nr. 30, S. 422 bekannt gegeben wurden.

Das Preisgericht beantragt einstimmig, den Verfasser des in den 1. Rang gestellten Projektes mit der Bearbeitung und der Ausführung zu beauftragen.

Olten, den 8. Juli 1948.

Das Preisgericht:

S. Schibli, Präsident; Prof. Dr. H. Hofmann, E. T. H.; F. Metzger, Arch.; E. Schenker, Arch.; W. Sulser, Arch.; F. Kamber, Pfarrer; F. Kraushaar, a. Direktor.